

BERGHOLM, Alexandra: *From shaman to saint. Interpretive strategies in the study of Buile Shuibhne*. Helsinki: Suomalainen Tiedeakatemia (Academia Scientiarum Fennica), 2012. (Folklore Fellows Communications, ISSN 0014-5815, No. 302). 212 S., ISBN 978-951-41-1069-6. € 30.

Dieses Buch behandelt die Forschungsgeschichte des mittellirischen Texts *Buile Shuibhne*. Dabei stellt es programmatisch die ‚Interpretation von Interpretationen‘ in den Mittelpunkt seines Interesses: Das Hauptanliegen der Autorin ist die stark methodologisch ausgerichtete Aufarbeitung der verschiedenen von der Forschung vorgeschlagenen Deutungen von *Buile Shuibhne* und dabei insbesondere der Prämissen, die diesen Deutungen – zumeist implizit – zugrundeliegen. Aufgeworfen wird die Frage nach diesen Prämissen durch die extreme Vielfalt der bisher vorgelegten Interpretationen von *Buile Shuibhne*: Suibhne Geilt, der zentrale Protagonist des Textes, ist in äußerst unterschiedlichen Weisen gedeutet worden, deren Spannweite von einer Auffassung als Schamane bis zu einer Interpretation als christlicher Heiliger reicht. Bergholm legt eine umfassende Diskussion dieser verschiedenen Ansätze vor, ohne dabei jedoch ein Urteil über die Korrektheit der jeweiligen Interpretationen anzustreben; die Frage nach der ‚richtigen‘ Interpretation tritt ganz hinter dem Bestreben zurück, die impliziten Grundannahmen der verschiedenen Ansätze herauszuarbeiten.

Bergholm verfolgt dieses Programm in elf Kapiteln, deren erste die Fragestellung des Buchs umreißen, die theoretische Fundierung (‚reception theory‘) von Bergholms Ansatz darstellen und einen Überblick über Inhalt, Überlieferungslage, Datierung und literaturgeschichtlichen Kontext von *Buile Shuibhne* geben (Kap. 1–3). Hierauf folgt eine allgemeine Behandlung der Rolle von ‚Wahnsinnigen‘ (*gelta*) in der mittelalterlichen irischen Literatur. Dieser Abschnitt gibt einen Überblick über die wichtigsten irischen Primärtexte, in denen ‚Wahnsinn‘ (*geltacht*) eine Rolle spielt; dies soll einen Beitrag dazu leisten, die durch das Fehlen einer umfassenden Behandlung dieses Phänomens bislang bestehende Forschungslücke zu füllen (Kap. 4). Dabei greift Bergholm auch über den irischen Bereich hinaus und bezieht die Rezeption des irischen *geltacht*-Konzepts in der isländischen Literatur in ihre Untersuchung mit ein: Eine Besprechung zentraler altnordischer Belege zeigt, daß die Verwendung des Lehnworts *gjalti* in der altnordischen Literatur dem ursprünglichen irischen Konzept bis ins Detail entspricht.

Die folgenden vier Kapitel (5–8) arbeiten die mannigfachen Deutungen von *Buile Shuibhne* auf, die von der Forschung seit der Publikation des Texts durch J. G.

O’Keefe im Jahr 1913 vorgelegt worden sind. Diese Diskussion ist thematisch strukturiert und unterteilt die verschiedenen Ansätze nach vier heuristischen ‚frameworks of interpretation‘: historisch (Kap. 5); vorchristlich (Kap. 6); christlich (Kap. 7); und anthropologisch (Kap. 8). Dabei werden unter dem ‚historischen Paradigma‘ solche Ansätze zusammengefaßt, die primär an der Frage nach den historischen Wurzeln der in *Buile Shuibhne* verarbeiteten Motive, insbesondere des ‚Celtic Wild Man‘-Motivs, und der Historizität der in *Buile Shuibhne* beschriebenen Ereignisse und Protagonisten interessiert sind. Das ‚vorchristliche Paradigma‘ dient als Überbegriff für Ansätze, die *Buile Shuibhne* in einem ‚schamanistischen‘, in einem pagan-keltischen oder – unter Rückgriff auf die Theorien Georges Dumézils – in einem indogermanisch-dreifunktionalen Rahmen zu deuten versuchen; hier weist Bergholm auf grundsätzliche Probleme des Schamanismusbegriffs und von Dumézils Dreifunktionentheorie ebenso hin wie auf die fehlende Überzeugungskraft keltisch-paganer Deutungen des Texts. Unter das ‚christliche Paradigma‘ fallen verschiedene Zugänge zu *Buile Shuibhne*, die diese Erzählung als christliche Allegorie auffassen. Dem ‚anthropologischen Paradigma‘ sind schließlich solche Interpretationen zugehörig, die einen besonderen Fokus auf den Begriff der ‚Liminalität‘ legen, wie er in der anthropologischen Theoriebildung insbesondere durch Arnold van Gennep entwickelt worden ist; hier verfißt Bergholm eine verstärkte Berücksichtigung der Arbeiten des Anthropologen Victor Turner.

Der Schlußteil des Buchs präsentiert eine Zusammenfassung der vorangegangenen Diskussion (Kap. 9), gefolgt von einem Kapitel, das den Begriff des ‚Autors‘ und das Konzept der kritischen Edition, die einen Urtext wiederherzustellen versucht, problematisiert (Kap. 10). Die Monographie schließt darauf mit einem kurzen Epilog (Kap. 11), der die Möglichkeit verschiedenster Deutungen von *Buile Shuibhne* unterstreicht; dabei ist etwas irritierend, daß die zuvor zu Recht vorgebrachte Kritik an verschiedenen Ansätzen nun wieder relativiert wird. In diesem Abschnitt wird ferner nochmals hervorgehoben, wie stark die Deutung irischer Texte und der Kultur Irlands als ganzer von den Prämissen abhängt, die den jeweiligen Interpretationen zugrunde liegen; Bergholm betont, daß die Hinterfragung solcher Prämissen daher zu den grundlegenden Aufgaben der wissenschaftlichen Analyse gehört.

Bergholms Monographie behandelt nicht primär den mittelirischen Text *Buile Shuibhne*, sondern den wissenschaftlichen Diskurs über diesen Text; dabei wird programmatisch kein Versuch unternommen, die ‚eigentliche‘ Bedeutung von *Buile Shuibhne* zu erfassen, wenngleich einzelne Ansätze kritisch kommentiert werden. Trotz dieser selbstaufgelegten Beschränkung und stark theoretischen Ausrichtung der Arbeit dürfte dieses Buch durch seinen gründlichen Überblick über die vielfältige Forschungsgeschichte von *Buile Shuibhne* jedoch auch für diejenigen Leser von Interesse sein, die sich nicht primär für literaturtheoretische Fragen, sondern für den Text *Buile Shuibhne* als solchen interessieren.